

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich, Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklameteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, in Biebrich.

Kolations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 207.

Dienstag, den 5. September 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Nach einmaligen unsere Feinde an der Somme alle ihre Kräfte ein, um ihren Traum vom „großen Ausbruch“ in Nordfrankreich in die Wirklichkeit zu überführen. Ihre mit unermesslichem Einsatz von Munition und Menschenleben unternommenen Angriffe scheiterten an dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen. Die elterne Mauer an Somme und Ancre, die aus diesen schwersten Stürmen standgehalten, ebenso wie die Stadt der Verdun, wo nicht nur französische Angriffe reitlos zu Boden gingen, sondern auch in der Souvigny-Schlacht ein schöner deutscher Erfolg errungen werden konnte. Auch die Russen erzielten mit ihren heftigen Vorstößen nichts, trotzdem sie wieder aus russischstele Menschen opfernden und entsetzliche Verluste erlitten. Unser Vormarsch an der Dobruška, Hand in Hand mit den Bulgaren, geht erfolgreich weiter.

Der Montag-Tagesbericht.

WB. Amstich. Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einziehenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielten sie sich auf der annähernd 10 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Luftangriffen beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich davon haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherrn Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend mehreren Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Stellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, im Jureauroalbe vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsschuss entbrannte der Kampf zwischen den beiden Armeen und wüthete hier bis in die späten Nachmittagsstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Jagow dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feind jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stolz gehalten. Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchdringung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriff einziehenden Kräfte wurden blutig abgewiesen.

Rechts der Maas sind Angriffsvorläufe der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südlich von Fleury gescheitert.

In der Souvigny-Schlacht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorpringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert. 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marine-Luftschiffe mit beachtlichem gutem Erfolge die Stellung London angegriffen. Eins unserer Luftschiffe ist im englischen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Boelde, der gegen 20 Gegner außer Kraft setzte, die Leutnants Cessari, Schulz und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergeschossen.

Am 2. September haben französische Fiegerangriffe im Sommegebiet von Meuse unerbittlichen Schaden angerichtet; mehrere Bomben auf die Stadt Schwennungen wurden auf Personen verfehlt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre letzten westlich und südwestlich von Lüd wiederholten Angriffe. Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den vorangewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ostlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Derliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenangriffe wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zienitz fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zienitz, im Magura-Abchnitt und nördlich von Dorna Watra sind abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Rucmar (nordwestlich von Dobrich) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Erfolg des Luftschiffangriffs auf England.

WB. Berlin, 4. September. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten:

Von der Festung London wurden die City, sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb von vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg des Angriffes. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabrik- und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Harwich, Boston und am Humber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Harwich, wo die Gasanstalt und die Flugstation das Ziel des Angriffes waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Seemilen Abstand deutlich sichtbar.

Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe besonders über London heftiger Gegenwehr ausgesetzt. Außer den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtstrahlen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 18 Scheinwerfern beleuchtet —, sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

Der englische Bericht.

WB. London, 3. September. Meldung des Reuterschen Bureaus. Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbare Angriff auf England unternommen. Der Schaulplatz waren die östlichen Grafschaften. Das Ziel war London und die Industriezentren in Midland. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappen im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Eines erschien um 2.15 Uhr in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aufs Korn genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde nieder. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cufflin in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze getroffen und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheinen sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein.

Ueber Londons Mitte.

Mailand, 5. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: London glaubte sich durch die Vorkehrungen, die der Marshall French und Sir Percy Scott gegen Luftüberfälle getroffen hatten, vollständig gesichert. Man war der Ansicht, daß der Luftvertheidigungsdienst eine derartige starke Abwehr geschaffen habe, daß man es für unmöglich hielt, daß ein Zeppelin jemals das Zentrum der Stadt erreichen könnte. Ueberdies waren seit einigen Tagen alle Vorkehrungen verstärkt worden. Ein Zeppelin erreichte die Mitte der Stadt. Alle Straßen waren voll Menschen, die das schaurigste Schauspiel beobachteten wollten. Die Kanonade der Abwehrgeschütze und das Flagen der Zeppelinbomben dauerte die ganze Nacht an.

Rotterdam, 5. September. „Duitsche Graphic“ behauptet, die deutschen Feuerkräfte hätten die Abwehr, den schlimmsten Schaden anrichten, den sie je der Nation, die sie als ihren größten Feind betrachtet, ausgedacht hätten. Der Angriff wurde von einer größeren Anzahl von Luftschiffen als jemals zuvor unternommen. Wir begreifen den von uns bei dem schrecklichen Schauspiel am Sonntag erregten Erfolg. Wir sehen darin den fortwährenden Sieg unserer Abwehrkräfte über eine Art von Kriegsführung, die nur ins Blaue hinein ein Maximum von Leben und Eigentum zu zerstören versucht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 4. September. Amstich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Vortruppeneingänge. Artilleriefeuer. Keinerlei Veränderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Russen leiteten ihre Aufstellungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen. Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anführer des Feindes wurden durch Feuer oder in Bajonett- und Handgemachungskämpfen abgetrieben. Kleine teilsweise Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Modom und im Gebiet des Tarcana-Passes errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil weggemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner keine verlustreichen Angriffe seine Vorteile. Am ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow und südlich von Sulinow und Sietlow in Wolhynien schürten neuerlich zahlreiche mit großen Massen aufgebaut geführte Angriffe des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Ostlich von Varna (Valona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgewiesen. Der Feind mußte auf das linke Ufer zurückgewichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in der Dobruška.

Wien, 5. September. Die bulgarische Befehlshaber von Dobrich, einem Kreuzungspunkte der rumänisch-bulgarischen Linien, veranlaßt die Pariser Presse, namentlich das „Pariser Journal“, den Wunden Ausdruck zu geben, daß die nächste Zukunft Beweise eines zielbewussten russisch-rumänischen Zusammenwirkens bringen werde. Bisher konnte man, weil die Petersburger und Bukarester Nachrichten äußerst spärlich waren, nur vermuten, daß gegen ein Weitergreifen des deutsch-bulgarischen Wanders Anhalten getroffen würden. Der in Konstantinopel weilende rumänische König wird dort, wie verlautet, Brannans Vorschläge zur Umgestaltung des Kabinetts prüfen.

Haag, 5. September. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Das wichtigste Ereignis an allen Fronten ist der deutsch-bulgarische Angriff in der Dobruška. Was jetzt auch in Ostfrankreich verlaufen kann, ist die Tatsache, daß die deutsche Heeresleitung auch für diesen Kriegsschauplatz Truppen zur Verfügung hat. Man muß sagen, daß an die deutschen Truppen so ungeheure Ansprüche gestellt werden, daß von einem Ueberstich an Mannschaften natürlich nicht gesprochen werden kann. Aber die Sendung der deutschen Truppen in die Dobruška beweist, welche große Bedeutung die deutsche Heeresleitung der Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Türkei beilegt. Den Bulgaren ist das Terrain wohl bekannt, denn es ist das Gebiet, das man ihnen geraubt hat.

Ein Fiegerangriff auf die rumänische Küste.

WB. a. Berlin, 4. September. Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Ölbekälter von Constanza, sowie den russischen Kreuzer „Ragul“ und vier Torpedobootzerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden gute Erfolge beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschließung zurückgekehrt.

Wien, 3. September. Das Fremdenblatt führt aus, daß die beiden schwächsten und kleinsten unserer Feinde, Italien und Rumänien, es sind, die ihre Vertragspflicht in Lieberfalle verweigert haben. Es sei ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade auch bei ihnen im inneren Leben die geschäftliche Moral und besonders in Rumänien auch die gesellschaftliche niedriger stehe, als bei den meisten übrigen Völkern Europas. Eine parallele Erscheinung dazu sei Serbien, dessen Statistik die größte Zahl von Wörtern aufweist und das durch Antikristen zu Wörtern den Weltkrieg entfesselt habe. Das „Fremdenblatt“ erinnert daran, daß Rumänien noch während des Balkankrieges land, daß es in seinem Interesse liegt, auf Jahre hinaus seinen Vertrag mit Österreich-Ungarn zu erneuern. Nach Ausbruch des Weltkrieges aber land Bruttanu, daß es kein Interesse daran habe, sein Versprechen zu halten. Wir wüßten nicht, sagt das Blatt, wer mit solchen Staaten noch einen Vertrag schließen soll, der über den unmittelbaren Augenblick hinausreicht. Mit dem Tode König Carol's war von Rumänien ein guter Geist gewichen. Unterstützt von dem damaligen Ministerpräsidenten, dem Vater des jetzigen, hatte der König 1882 eine Annäherung Rumäniens an die Mittelmächte vollzogen, im nächsten Jahre wurde ein Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien geschlossen, das sich auf das österreichisch-ungarisch-deutsche bezieht, und dem auch das Deutsche Reich beitrug. 1888 trat auch Italien diesen bei. Wie aber dieses Bündnis Rumänien an den österreichisch-ungarisch-rumänischen Rechtsverhältnissen nichts änderte, so konnte an ihm auch Italiens Auscheiden aus dem Dreieck nichts ändern. Das rumänische Bündnis war vollständig unabhängig von dem der Mittelmächte mit Italien, und es ist Spiegelschmierung, wenn Bruttanu in seiner Kriegserklärung den Bruch des einen Bündnisses durch ihn mit dem Bruch des anderen durch Sonnino zu rechtfertigen sucht. Bruttanu legte an Stelle des Bündnisses den Krieg, und mancher hatte geglaubt, daß König Ferdinand, wenn auch die augenblicklichen Wortführer der Nation zu Wortbrechern würden, nicht mit ihnen gehen werde; er hat es jedoch vorgezogen, sich mit ihnen solidarisch zu erklären. Der große König Carol war anders als diese dunklen Staatsmänner, König Ferdinand aber suchte seinen Ruhm darin, sich ihnen anzubequemen.

WB. Sofia. Die „Kambana“ schreibt zu der Kriegserklärung an Rumänien: Der vorurteilste aller europäischen Staaten, Rumänien, wo die Volksmasse in tiefer Unwissenheit lebt, während sich die Elite einem üppigen Wohlleben hingibt, konnte nicht anders, als sich den Feinden des Verbundes anschließen. Mit Lug und Trug handelte Bruttanu bis zum letzten Augenblick seinen bisherigen Verbündeten Treue ab. Eine solche Christlichkeit war nicht einmal bei ferbischen Wölfen zu finden. Bruttanu war im Geheimen im Einverständnis mit Ausland, während Rumänien ein Bündnis mit den Mittelmächten hatte. Welche typische Heimitide und Hynterlist, welche in der Geschichte nicht dagewesene Schamlosigkeit! Dieses Recht von Lüge und Falschheit muß für immer zerstört werden. Die rumänischen Bauern müssen vom Joch ihrer Unterdrückung befreit werden, die Dobruška aber von der rumänischen Tyrannei. Mit dieser Volung müssen unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg marschieren.

Aus Griechenland.

WB. Bern, 4. September. „Corriere della Sera“ bemerkt in einer Meldung aus Rom über die Lage in Athen, wenn die griechische Regierung tatsächlich einen neuen Kurs genommen hätte, würde die Entente sich nicht zu einer Rüstungsdemonstration und Truppenlandung im Birus genötigt gesehen haben. Der König müßte wohl immer noch in gewissem Sinne das griechische Volk hinter sich haben, jedenfalls sei eine eigentliche revolutionäre Lösung nicht erwartbar.

Die Forderungen der Entente.

WB. London, 3. September. Meldung des Reuterschen Bureaus vom 2. September abends. Die der griechischen Regierung übermittelte englisch-französische Note fordert die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlichen Telegraphie und Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Beförderung schädlich sind, sowie Errichtung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die an Spionage und Beförderung mitschuldig sind. Der Vertreter des Reuterschen Bureaus ist in der Lage, zu erklären, daß die Erfüllung dieser Forderungen nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird.

WB. na. Athen, 4. September. Griechenland hat die Forderungen der Entente in vollem Umfang angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.

Damit ist die Entente in Griechenland nun einen bedeutenden Schritt weitergekommen; Griechenland ist damit völlig in der Gewalt der Verbündeten, die natürlich auch weiter alles tun werden, um das griechische Volk in den Krieg und damit in das Verderben zu ziehen. Da der Nachrichtenbericht ganz in den Händen der Verbündeten liegt, sind natürlich alle Meldungen aus Griechenland mit Vorbehalt aufzunehmen, immerhin dürfen die Nachrichten, wonach sich revolutionäre Umtriebe in Griechenland immer mehr fühlbar machen, wie Gerüchte über sonstige Gewalttaten der Entente nicht ganz aus der Luft gegriffen sein. Rumänien und mit ihm die Entente arbeiten ja schon seit langem daran.

Kleine Mitteilungen.

Pour le mérite. Dem tgl. bayerischen General der Infanterie, Ritter v. Ingander, kommandierendem General eines Armekorps, wurde der Orden Pour le mérite verliehen. — Der Kaiser hat dem König von Sachsen nachstehendes Telegramm geschickt: „Es macht mir Freude, Dir mitzuteilen, daß ich den Generalen v. Elsa und v. Valfert den Orden Pour le mérite verliehen habe.“

Die russischen Konventionen gegen einen neuen Winterfeldzug. Polnische Blätter melden, daß die russischen Konventionen gegen einen abnormen Winterfeldzug arbeiten und sich für die Vorbereitung von Friedensverhandlungen einsetzen, weil ein neuer Winterfeldzug für Rußland eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern heraufbeschwören würde.

Ein spanisches Urteil zur Lage.

Madrid. Die „Correspondencia Militar“ erklart in dem Eintritt Rumäniens in den Krieg das unmittelbare Befestigen der Schwäche der Alliierten und zieht eine Bilanz der militärischen Lage, worin die Befestigung ausgedehnter Gebiete durch die Zentralmächte für militärisch und wirtschaftlich überaus günstig gehalten und die Fortdauer des Krieges gerade für die Alliierten als erschöpfend betrachtet wird. England könne nur mittelmäßige Angriffstruppen bereitstellen und daher niemals eine Entscheidung herbeiführen. Frankreich sei mit seiner Kraft zu Ende. Rußland leide an bitterem Offiziermangel, der bei dem niedrigen Kulturstand seiner Soldaten doppelt fühlbar sei. Von Italien sei besser zu schweigen. Alle diese Mächte seien auch finanziell mehr oder weniger am Rande des Ruins. Die Zentralmächte befinden sich in der wichtigen Transportfrage in hervorragender Lage. Rußland im geraden Gegenteil. Die Entscheidung müsse innerhalb weniger Monate fallen, und wenn die Zentralmächte dem begonnenen allgemeinen Sturm widerstanden haben, könne ihnen keine Macht der Welt den Kriegszug entreißen, den sie bis jetzt mit vollem Erfolg davongetragen hätten.

Ein „Daily Mail“-Bericht aus Deutschland.

Der frühere Korrespondent der „Daily Mail“, Wile (ursprünglich Wile), gibt die Eindrücke einer Persönlichkeit wieder, die in Deutschland studiert habe, Deutschland aus eigener Anschauung ganz genau kenne und gerade jetzt von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt sei, wo sie den Aufbruch gehabt habe, jede Klage der Bevölkerung über ihre Auffassung vom Krieg zu prüfen. Dem Artikel zufolge sprach der Gewährsmann mit Bankiers, Fabrikanten, hohen Beamten, Kaufleuten, Diplomaten, Arbeitern und gewöhnlichen Soldaten, wobei er den Eindruck erhielt, daß die Nervosität, die sich bei Beginn der Offensive gezeigt habe, allmählich verschwunden sei, da es den Alliierten unmöglich sein werde, die deutsche Front zu durchbrechen. Das alte deutsche Vertrauen sei nunmehr wieder zurückgekehrt. Der Gewährsmann hat die Überzeugung erhalten, daß man in Deutschland fest daran glaube, daß der Krieg gewonnen werde, wenngleich jedermann sich nach Frieden lehne und das Wort: „Wenn nur dieser gräßliche Krieg vorüber wäre!“ immer wiederhöre. Aber niemand in Deutschland zeige Reue, die Waffen niederzulegen und sich als Besiegter zu erklären. Eine Partei, die den Krieg beenden wolle, bestehe nicht, und wenn eine sozialdemokratische Opposition vorhanden sei, so sei sie vollständig ohne Stimme. Die Viebtuchdemonstrationen, die man in London so viel erörterte, seien eine ganz bedeutungslose Sache gewesen.

Das fortwährende Fragen in England, ob Deutschland verhungere, belästigt den Gewährsmann. Niemand, sagte er, seien Anzeichen von Ausbeutung vorhanden. Die Ernte sei gut, etwas besser als Mittelmaß, und wenn sie in zufriedenstellender Weise eingebracht werden könne, so halte nichts die Deutschen davon ab, noch ein weiteres Jahr zu kämpfen. Das Meer werde gerade so gut und ausreichend ernährt wie vor zwei Jahren. Allerdings sei alles auf Rationen gelegt, und „die größten Opfer in Europa“ hätten sich auf 50 Prozent ihrer normalen Kost herabsetzen lassen müssen. Aber ein Mangel an Nahrungsmitteln werde niemand die Ursache sein, Deutschland zu einem vorzeitigen Frieden zu zwingen.

Auch sei es eine weitverbreitete falsche Auffassung, daß die Finanzlage Deutschlands zu einem Zusammenbruch führen werde. Helfferich habe insgesamt Kredite von 2½ Milliarden Pfund bewilligt erhalten, aber das Geld sei aus den deutschen Taschen gekommen und innerhalb der Grenzen Deutschlands ausgegeben worden. Es sei alles Papier, insofern sei die Annahme nicht zulässig, daß man auch in Zukunft dem Versprechen der Regierung auf Rückzahlung mißtrauen werde. Der Gewährsmann erklärt: „Ich kann mir denken, daß Helfferich weitere 500 Millionen Pfund in diesem Herbst erhalten wird zu denselben Bedingungen wie bisher. Die Befürchtung, daß Deutschlands Schuld übermäßig werde und Anleihen deshalb nicht mehr angenommen würden, ist weit verbreitet. Aber in Deutschland kümmert sich niemand darum. Das Volk sagt: Es geschieht alles für das Vaterland, und was notwendig ist, das muß getan werden! In wohlunterrichteten Kreisen sei außerdem dem Gewährsmann versichert worden, daß in den Garnisonen mindestens anderthalb Millionen ausgezeichnete geeigneter Männer gegenwärtig eingezogen würden. Von anderer Seite werde die Zahl sogar auf 2 Millionen angegeben. Außerdem seien jährlich 400 bis 600 000 junge Leute vorhanden, die in das militärische Alter eintreten. Der Korrespondent sieht daraufhin keine ganze Hoffnung auf die angeblich unerhörten Verluste der Deutschen und erklärt, daß Deutschland, wenn es auch ein drittes Jahr den Krieg fortzuführen könne, dies während eines vierten Jahres nicht möglich sein werde. In Deutschland nehme man im übrigen aber das starke Anwachsen der Alliierten gleichgültig auf und antworte: „Es schadet nichts, wir werden doch gewinnen!“

Der Streit um das Fell des Bären.

London. Die „Nation“ sagt in einem Vortrags u. a.: Deutschland müsse zunächst seine Niederlage anerkennen, bevor man über Frieden verhandeln könne. Das Blatt glaubt, daß auch nach diesem Kriege die Bildung eines europäischen Konzerns möglich sein wird. Auch Deutschland müsse darin aufgenommen werden. Welgere es sich aber, so solle ein Friedensbund ohne Deutschland gegründet werden. Das Deutsche Reich einfach auszuscheiden, daran könne natürlich nicht gedacht werden. Man könne die Zentralmächte nicht vollständig vernichten. Auch sei es Unfals, sie nach Beendigung des Krieges von dem Völkerrecht auszuscheiden. Aus der Tatsache, daß Deutschland den Krieg nicht gewinnen, brauche man nicht zu schließen, daß es nun in seinen Grundfesten erschüttert werden könne. Das englische Meer denke darüber wesentlich anders. Die Stimmung im Heere sei friedliebender, als in der bürgerlichen Bevölkerung und in den Zeitungen. Denn die Soldaten hätten täglich den Krieg vor Augen. Es gebe aber auch Männer an der Spitze der Ententeeregierungen, welche die ernste Lage Europas fühlen und begriffen, daß ein Kampf von unbeschränkter Dauer für den Sieger ebenfalls verheerlich werden könne, wie für den Besiegten.

Eine französische Fälschung.

Wien. München, 4. September. Die „Münchener Post“ schreibt in einem für die Verteidigung des deutschen Volkes überschriebenen Artikel: In der „Münchener Post“ brachten wir zur Kriegserklärung Rumäniens einen Artikel, dessen klare, auf die Verteidigung des deutschen Volkes gerichtete Tendenz von jedem Vernünftigen und nicht überweltenden Menschen begriffen werden mußte. Überdies verfahren wir unseren Artikel mit der in die Augen fallenden Unschicklichkeit: „Für die Verteidigung des deutschen Volkes!“ Wir haben so, aber in dem zweiten Absatz unseres Artikels geschrieben: Wir Sozialdemokraten haben das Kommen der Stunde voraus, daß sich noch ein neuer Gegner der Revolution der Entente anschließen würde. Das ist jetzt mit der Kriegserklärung Rumäniens geschehen. Nun gilt es, alle Kraft bis auf die äußerste zu sammeln und zu entsetzen für die Selbstbehauptung des deutschen Volkes. Zum Schluss fahnen wir noch einmal den Grundgedanken unseres Artikels in die Worte zusammen: Das deutsche Volk verleiht kein Blut nicht für phantastische Pläne, sondern für die Verteidigung seiner uralten nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen. Diese Verteidigung veranlaßt es zur Ausübung der höchsten Opfer. Dies hält es gegen eine ganze Welt von Feinden fest und hart auf den Füßen. Es kämpft für ein unerschütterliches und freies Deutschland, für die Gestaltung einer

glücklichen und friedlichen Zukunft des jetzt sich so grausam zerschneidenden Europas.

Ein französischer Fälschung. Ein französischer Fälschung fällt nun total die Tendenz unseres Artikels. Er hat zu diesem Zweck einige Sätze aus dem Zusammenhang herausgerissen, stellt sie willkürlich zusammen und unterklug den Satz, in dem wir uns mit allem Nachdruck zur Verteidigung des Vaterlandes bekannt haben. Wir haben stets in nicht mißzuverstehender Weise erklärt, daß wir deutsche Sozialdemokraten trotzdem jede Eroberungspolitik ablehnen. Aber dadurch, daß wir Deutschland trotzdem verteidigen wollen, ist unserem Lande die territoriale Unverletzlichkeit, seine Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gesichert worden. Hoffentlich bringt ein französischer Fälschung dies recht bald zu allgemeiner Kenntnis, denn wir legen besonders Wert darauf, daß über unsere Stellung zu diesem Verteidigungskrieg bei unseren Feinden kein Irrtum entsteht, der dazu beitragen könnte, die Schrecken dieses Krieges nutzlos zu verlängern.

Ein belgischer Märtyrer.

Unter den Kriegsgefangenen, die aus Deutschland in ihre Heimat zurückgelangt, befinden sich immer wieder solche, die sich nicht genug tun können mit der Schilderung angeblicher Leiden, die sie in der Gefangenschaft erduldet haben wollen. Belasch ist der Zweck nur, für sich Reklame zu machen, indem sie sich ihren Vorgesetzten als helden und Märtyrer hinstellen. Ein schlagendes Beispiel hierfür bietet der belgische Kriegsgefangene Jean Thonon, in Belgien, hauptsächlich in Roermond und Antwerpen, unter dem Namen „Geste“ bekannt, wo er als „Jahrender Sänger“ auftrat. In der holländischen Zeitung „De Vrijheid“ vom 24. Mai 1916 ist ein Brief dieses Geste abgedruckt, den er aus der Schweiz, wo er nunmehr interniert ist, an einen Freund geschrieben haben soll. In diesem Brief heißt es:

Endlich bin ich aus der Sklaverei der Deutschen entflohen. Was ich bei den Deutschen ausgehalten habe, ist nicht zu beschreiben. Ich schrieb Dir jedesmal, daß es mir gut ginge, weil ich dazu gezwungen war, aber Tatsache ist, daß ich dort ganz und gar wie ein Märtyrer lebte. Sabel- und Kolbenhiebe waren mein Frühstück und wurden mein tägliches Brot, und zum Nachtisch bin ich schmerzhaft geworden. Ja, Herr, ich konnte Dir bis zum folgenden Jahr schreiben über die barbarische Behandlung und vor allem über die Kiste. Stelle Dir vor, was ich dort alles gegessen habe, verfaulte und verrottete zusammengeworfene Wurzeln und Kartoffeln, Weintrauben, Hühnerfutter, gehacktes Stroh, so sogar Harnschmelze, und als Fleisch Eingeweide von Kühen und Ochsen, und ich meiß nicht, ob ich nicht sogar Hunde oder tote ... gegessen habe. So siehst Du wohl, daß ich es verdient habe, nach 18 Monaten des Leidens hier wieder frische Luft schnüpfen zu können.

Diese Vögel sind so offensichtlich, daß eine Entgegnung überflüssig ist. Wir wollen nur erwähnen, daß Thonon während seiner Gefangenschaft nur einmal kurze Zeit auf dem Lande mit Arbeit beschäftigt war. Um übrigen ist er als „Gestirter“ — angeblich Mitglied des belgischen Theaters in Antwerpen — nur geringen Vorgesetzten und beschäftigte sich auch im Lager bei Veranlassungen des „belgischen Theaters“. Der Kriegsgefangene war jederzeit heiter, zufrieden, trat hin und wieder in Clowns-Vorstellungen auf und spielte zu ordinären Scherzen, so daß er von den besseren Elementen gemieden wurde. Klagen hat er nie vorgebracht; im Gegenteil — einen durchaus zufriedenen Brief unbeeinträchtigt an seine Angehörigen geschrieben. (Köln. Zig.)

Fransösisches Schandstaten.

Ein in der Schweiz internierter Soldat schreibt an den Vater eines Kameraden folgende Zeilen. Sie werfen ein grelles Licht auf die Rohheit und Unkultur Frankreichs, in dessen Senat der Abgeordnete Wall immer neue Vögel erfindet, um Deutschland vor der Welt in niederrichtiger Weise zu verurteilen und das französische Volk immer mehr in wahnwitzigen Hoffnungen zu versetzen. Der Brief lautet:

den 1. 7. 1916.

Geehrter Herr!

Heute am 1. 7. erhielt ich Ihren wertigen Brief und will Ihnen, so gut ich es eben kann, von Afrika und Ihrem Sohn berichten.

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumsatzes beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes!

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Münzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder dabei in der Schublade verwahrt hält. Das ist ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzustellen. Es kommt auf gleiche Weise, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten.

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahl.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges haben von der Bank verginst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Bargeldzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht herrschende bleiben. Nützlich sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuld Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei der der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihrer boarsen vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bis auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Auskunft.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösung des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist die Gefahr beseitigt, daß ein Unberechtigter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichen Fällen „Einschreiben“, verhandelt werden, da keine Bargeldzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher Bargeldzahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr schwinden, als wir uns dem ersten Teil des Satzes in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postsparkasse einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der Bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Fleißige, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Verfall unserer Feinde!

Ich bin Badergasse und am 24. September 1914 auf dem patrouille schwer verwundet worden und in Gefangenschaft war. Ich war zwei Monate im Hospital in Nancy, die Behandlung war gut. Dann kam ich nach Afrika, Ankunft Weihnachten in Bizerta, wo die Lebenszeit begann. Nach 38 Kilometer nach Bizerta kamen wir nach Porto Ferina. Lagerkommandant ein alter Kapitän mit weißem Haar, aber Schult durch und alle nur denkbaren Schikanen. Er war so tapfer, daß er die armen Gefangenen mit dem Stode quer durch das Gefängnis einen anderen über den Arm. Sprechen ließ er überhaupt nicht mit sich, er kannte nur das Wort: prison, prison und nach prison (Arrest). Dieser Herr hieß Kapitän Grant. Die dort Strafen hauen und sehr schwer arbeiten. Wer mal aus dem Gefängnis kam, wurde sofort wieder eingeworfen. Auch nachts wurde direkt vom Wache weg arretiert. Auch nachts wurde nur mit einer Decke auf kaltem Steinboden, tagsüber auch auf In den entkommenen Gefangenen wühlten seine zwei kleinen Kinder, Bengeis von 14 Jahren, herum, Mühen, Bücher um den weggenommen. Schon nach vier Monaten strömen wir in die Kasse. Viele hatten sich etwas dagegen schiden lassen, aber die Schult war die Pflichten mit Wache gegen das Ungemach unseren Augen weg. Endlich kam ich dann mit noch zehn als Invalide fort nach Konstantin. Hier sah ich auch noch einen Sohn. Da sah er sehr schlecht aus und daß da auch sehr durchmachen müssen. Einmal fand man bei ihm eine Zelle. Dafür mußte er eine unheimliche Strafe abbüßen unter der heißen Zeit, in dem man nicht sitzen kann, immer mußte er und Nacht, nur eine dünne Strohmatten unter sich, bei jeder rung, Sonnenbrand und Regen, liegen. Ich glaube, es waren Tage, es kann aber auch etwas länger gewesen sein. Ich hatte sich zuletzt die reine Laubentförmigkeit entwickelt, immer seltsam miteinander, ringsherum Stacheln und an jeder ein Vögel. Dabei langsame Verbrennungen, das ist die Strafe Schandhaftung! Ihr Sohn ist ja schon aber weggenommen und hatte es gut getroffen, er kam als Dolmetscher, mo zu Leute an den Bahnhofsanlagen arbeiteten. Er brauchte nicht zu arbeiten, sondern überlebte nur die Anweisungen an die Leute, wurde auch hier einmal 4 oder 6 Tage unheimlicher eingesperrt, sonst ist es dort noch mit dem besten gewesen in Afrika. Es gab dort vor allem kein Fieber, auch keine Juckdem Soße ist Konstantin und ein richtiges Militärleben. Ich war, wie ich von Afrika wegkam, nach 4 Wochen dort, nach verschiedene Transporte erwarteten. Ihr Sohn hat sehr gut aus und ist weber kräftiger noch krank, hatte vor Beinhalt, es ist aber nicht mehr zu sehen. Er hat sich dort haupt sehr herausgemacht. Das ist natürlich kein Verdienst, sondern der eigenen Bestätigung. Ich habe mich für ihn Pflichten abgeben. Aber die Arbeiter, das sind ihnen lagen, sind 100 Prozent besser als die Franzosen, sie schimpfen uns nicht und bezeugen uns ihr Mitleid, wo sie nur konnten. In Porto Ferina haben sie uns sehr viel getan. Sie waren überhaupt unsere Freunde. Wenn Sie es gegenheit haben, einem armen Gefangenen etwas Gutes zu tun, dann tun Sie es an einem Irren oder Arbeiter, diese lassen die Franzosen bald noch mehr als wir, sie sind gewöhnliches Kanonenfutter und wünschen uns den Sieg. Epilobe: Ein armer Arbeiter auf seinem Ziel reitet an uns in Porto Ferina. Mitleidig läßt er eine Zigarette fallen. Ein Licht es. Darauf fallen fünf Mann, darunter ein Sergeant, den armen Renken her und schlagen ihn halb tot mit den Kn. Wenn einmormoch: Ausfallt gewesen wäre fortzukommen, mir die ganze Wache eingeschlagen. Jeder Arbeiter, hoch niedrig, grüßt uns, sobald er sich vorbeugen glaubt, tiefen, noch nie gefassten Hoff gegen Frankreich, das ist alles, wir mitgebracht haben. Durch unseren Austausch sind die S. taten der „Schonung“ früher „Grande Nation“ ans Licht kommen. Die Räumung ist darauf zurückzuführen, doch im Opfer des Fiebers niemand wieder gesund machen.

Somit hätte ich nun meinem Herzen Lust gemacht und einen mahrheitsgetreuen Bericht meiner Erlebnisse, so gut es gegeben.

Mit recht herzlichen Grüßen an Sie und Ihren Sohn net sich

Der Reichsanstalt über Ernährungstagen.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Ernährungsfragen veröffentlicht das Antwortschreiben des Reichsanstalts auf die von der Generalkommission zusammen mit dem Vorstand der demokratischen Partei an den Reichsanstalt gerichtete Eingabe über die Ernährungstagen.

Die Freie einiger wichtiger Lebensmittel sollen in absehbarer Zeit allmählich abgebaut werden. Für Futtermittel und andere aus Getreide hergestellte Nahrungsmittel, insbesondere Getreide und Gersten, kann dieses Ergebnis schon jetzt in Aussicht gestellt, für Fleisch wenigstens erhofft werden.

Der Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

Die Reichsanstalt ist auch im Hinblick auf den Übergang der Ernährung in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es besteht hierin eine große Schwierigkeit, die es unmöglich macht, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen.

das grundlegende Fehler in sich birgt. Diese grundlegenden Fehler bestanden einmal in der Beschränkung der Auswahl der für unsere Diplomatie bisher zugelassenen Persönlichkeiten, weiter in der Aufstellung, durch eine Politik des Entgegenkommens Erfolge zu erzielen, wie sie dem brutalen Vorgehen unserer Gegner in weitem Maße beschaffen waren, als unseren Methoden und vor allem in unserer Unfähigkeit, die öffentliche Meinung anderer Völker zu erörtern, zu beeinflussen und zu benutzen.

Bezeichnet Kriegsangelegenheiten.

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober. Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere! Kein Opfer, sondern Vermögensverlust! Nicht fragen, ob und wieviel, sondern: dem Vaterlande helfen!

Die Silberne Hochzeit begehen heute die Eheleute Wilhelm Hausmann, Buntensstraße.

Verzichtigung. In der Bekanntmachung über die Auszahlung postlagernder Sendungen muß es unter 2) heißen: „die im Inland ausgestellten deutschen Pässe“.

Achtung auf die amtlichen Bekanntmachungen! Österreichisch-ungarischer Landsturm. Die von dem Österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Frankfurt veröffentlichten Bekanntmachungen über die neuerliche Musterung sämtlicher Landsturmpflichtiger der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1906 einschließliche scheinen von einem Teil der Musterungspflichtigen nicht richtig erfasst worden zu sein.

Vernehmlich auf Anzeigen. Gellingsgasse-Verein. Heute abend 8 1/2 Uhr Versammlung in der Lammbräuererei.

Wiesbaden. Bei der heute vorgenommenen Gekörnen-Auslosung für die letzte diesjährige Schwurgerichtstagung wurde unter anderen der Rentner Albrecht Altkirch in Dieblich, Rheinstraße 6, ausgelost. Die Tagung wird, soweit sich 3. Jt. überlegen läßt, nur von kurzer Dauer sein.

Königliche Schauspiele. Heute Dienstag geht, wie bereits mitgeteilt, Verdis 'Trovatore' in Szene. Neu besetzt ist die Partie der Inez mit Fraulein Doepner. Am Mittwoch, den 6. d. Mts., gelangt Johann Strauß' Operette 'Die Fledermaus' zur Aufführung. Neu besetzt ist die Partie der Adele mit Frau Pola; den Elfenstein singt an Stelle des erkrankten Herrn Haas Herr Schramm vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

Stille. Am Sonntag waren es 25 Jahre, daß Herr Dr. phil. Josef Wahl die Leitung der hiesigen Lateinschule übernahm und während dieser Zeit zu immer größerem Ansehen führte. In der Wahlkampagne 1907 erhielt er bei der Reichswahl als Kandidat der Zentrumspartei 8905 Stimmen (die höchste, bis dahin erreichte Stimmenszahl).

Hallgarten. Der Gemeindeförster Orloff wurde am Montag im Gemeindefeld Hallgarten, in der Nähe der Mittelheimer Grenze, erschossen aufgefunden. Es wird vermutet, daß ein auf der Tat ergriffener Wilderer den Förster niedergeschossen hat.

Höflich. Dieser Tage ist hier, wie das Kreisblatt meldet, eine Kropfpeste mit gelagtem Bakterieninfekt vorgenommen worden. Dasselbe sah durchaus appetitlich aus, schmeckte auch ganz gut, nur war es für unseren Gekörnen etwas überreich gehalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nachhins mal ein größeres Quantum dieses Nahrungsmittels hierher kommt.

Höflich. Der vierjährige Sohn des Badeanstaltsbesizers Münch hat unter Anleitung seines Vaters die Schwimmkunst erlernt und schwimmt bereits mit großer Sicherheit und Behendigkeit in der Rhein-Badeanstalt herum. Er dürfte wohl der jüngste Schwimmer Deutschlands sein.

Frankfurt. Die Höfster Formbeeren haben auf die neue Kriegsangelei fünf Millionen Mark gezahlt. An den Kriegsangeleihen sind die Formbeeren nunmehr mit neunzehn Millionen beteiligt.

Frankfurt. Der Polizeipräsident hat dem Polizeimeister R. Sommer dahier, Sandweg 83, den Handel wegen Linienverfälschung in Bezug auf seinen Geschäftsbetrieb untersagt. Sommer,

wege des hohen Waldes war sie, an der Seite ihres Vaters, umgeben von mehreren Offizieren, stolz zu Ross auf ihm vorbeigezogen. Er hatte sie lachen hören. Es war ein warmes, goldiges Lachen. Das ihm das Herz warm machte und das er ebensowenig vergessen konnte, wie den Anblick der stolzen, eleganten Reiterin in dem knappen, schwarzen Luchtfeld.

Wie er ihm damals als eine sehr schöne und beneidenswert glückliche junge Dame erschienen.

Wenige Wochen später hörte er, daß General Wendland nach kurzer Zeit gefahren sei, und übermalte einige Wochen später war ihm Felicitas flüchtig bei einem Besuch von der Hofdame vorgestellt worden.

Auch in ihrem Trauerkleid machte sie ihm den Eindruck einer stolzen, unabhängigen jungen Dame. Sie sprach kaum einige Worte mit ihm und verschwand. Hier in diesem Salon war es gewesen, Hans Ritter wußte es noch ganz genau.

Die Hofdame ahnte nicht, daß Hans Ritter ihr Haus so oft besucht, weil er hoffte, Felicitas zu begegnen. Ihr Anblick allein schon war ihm eine unbeschreibliche Wohltat, er löste ein wohlgeordnetes und flüchtiges Gedächtnis, weil die Hofdame ihre Rechte flug von dem reichen Freier zurückzuhalten wußte — dann konnte er so recht vernünftig werden, als sei ihm ein großer Wunsch erfüllt worden. In solchen Momenten plauderte und scherzte er angeregt mit Büchsen und Vögelchen, was die Hofdame zu kühnen Hoffnungen ermutigte.

Heute nun hatte er Felicitas zum ersten Male in großer Toilette gesehen und ein seltsam heftiges Gefühl hatte ihn durchzuckt, als sie vor ihm neben ihm gestanden und einige freundliche Worte mit ihm gewechselt hatte.

Ob sie auch eine so oberflächliche, leerenhafte Puppe war, wie die meisten Weltmänner?

Er konnte es nicht glauben. Ihre Augen blickten zwar stolz und stammend, aber auch gültig, und ihr Lachen verriet ein warmes Empfinden. Blei würde er darum gegeben haben, wenn er einen Blick in ihre Seele hätte tun können.

So lag er in tiefe Gedanken versunken, bis ihn plötzlich das leise Geräusch der Schritte aufklickte. Gleich darauf vernahm er das leise, distanzierte Klacken eines seidenen Frauenkleides und zugleich die Stimme derselben jungen Dame, die seine Gedanken eben beschäftigt hatte. Durch einen Spalt in der Portiere sah er Felicitas schlank, lichte Gestalt, von der Lampe rosig beleuchtet. Neben ihr aber stand der junge Offizier mit dem Wundstoppel — es war der Leutnant Harry Forst.

Ritter wollte sich erheben und sich bemerkbar machen, aber wie

der einen Verkaufsstand in der Markthalle inne hatte, hat seine Abnehmer durch falsches Wiegen beschwindelt, wofür er wegen Betrugs einen Monat Gefängnis erhielt. — Seit Festsetzung des Höchstpreises für Zweifeln wie in Frankfurt in allen Verkaufsstellen, in den Markthallen wie in Obständen die Zweifeln verschwunden.

Illerfeld aus der Umgegend.

Mainz. Die Hasenjagd hat in diesem Jahre pünktlich mit dem 1. September, dem Tag des Eröffnungstermins, allenthalben eingelegt. Damit dürfte dem herrschenden Fleischmangel für längere Zeit in etwas wenigstens abgeholfen sein. Weiterhin wird in diesem Jahre weit mehr noch als sonst ein viel begehrt Artikel sein. Glücklicherweise haben wir nach dem Urteil der Jäger diesmal ein recht gutes Jagdjahr zu verzeichnen. Aus Rheinhessen, das mit seinen vielen Weinbergen ein besonders geeignetes Jagdrevier für Hasen darstellt, wird berichtet, daß die Hasenbestände sehr reich sind; nur findet man noch auffallend viele kleinere, noch nicht ausgewachsene Tiere. Die Jäger halten daher auch mit dem Abschuss dieser Tiere noch zurück. Die Witterung war übrigens in diesem Jahre für die Hasenbestände durchaus befriedigend. Bekanntlich drohen den Jungtieren die meisten Gefahren in den Monaten März und April. Diese waren aber in diesem Jahre bei weitem nicht so kalt als in sonstigen Jahren, so daß der erste Satz, der für die Vermehrung der Bestände wesentlich in Betracht kommt, überall gut durchkam. Auch der außerordentliche Futterreichtum kam den Hasen diesmal sehr gut zu statten. Es besteht somit die Aussicht, daß uns für Monate hindurch eine hochwillkommene Bereicherung unserer Fleischrationen zu möglichem Preise in sicherer Aussicht steht. Die Jäger erhalten von den Wildprethändlern den festgesetzten Preis von 5 Mk. den Hasen.

Das geliebte Camd. In Schwanheim scheint noch keine Not an Fleischwaren zu herrschen. Denn wie ein Herr Albert Roth, Hauptstraße 15, öffentlich bekanntgibt, sind bei ihm jeden Mittwoch und Samstag zu haben: Bratkopf, Blut, Leber, Fleisch, Schinken, Weiss- und Grollettschinken, ferner Schinken, Speck und Dörrfleisch! — Herr Roth wird in den nächsten Tagen wohl beweisen können, ob er wirklich leistungsfähig ist.

Hannau. Die Stadtorbunden lehnten die Übernahme der Patenschaft für den ohrenschmerzlichen Landkreis Stallungen mit einem Beitrag von 16210 Mark ab. Die Ablehnung erfolgte in Rücksicht auf die großen Anforderungen, die der Stadt in dieser Richtung seit geklärt werden und die dadurch bedingte ungünstige Finanzlage.

Worms. Das hiesige Töchterchen des Dachdeckers Holz fiel in der Küche rüddig in einen Topf mit heißer Walschokolade und verbrühte sich derart, daß es kurz darauf verstarb.

Vermischtes.

Aus Kleinfassen. Ein Hochheimer schreibt uns folgendes: Auch in dem von Natur so reichgelegenen fruchtbaren Land Anatolien, machen sich die Unannehmlichkeiten des Kriegs in Bezug auf Preissteigerung der Lebensmittel bemerkbar. Es wird interessieren, was man hier heute bezahlt im Vergleich zu früher und in welchem Verhältnis die Preise zu Deutschland stehen. Ich muß vorausschicken, man fault hier nicht nach Wunden oder Kilo, sondern nach Olla. Ein Olla gleich 2 1/2 Pfund, gezahlt wird nach Völkern. 1 Pfund ungefähr 20 Pfennig.

	sonst	heute
1 Olla Brot	2 = 40	200
1 " Butter	5 = 100	400
1 " Fleisch	2 = 40	100
1 " Kartoffeln	2 = 40	100
1 " Zucker	2 1/2 = 50	1000
1 " Kaffee	5 = 100	1200
1 " Trauben	1 = 10	40
1 " Birnen	1 = 10	40
20 Eid. Eier	1 = 20	100
1 Huhn	2 = 40	120
1 Gans	5 = 100	240

sonst 2 Pfister (40 Pf.) jetzt 200 Pf.

Die Preise sind im Verhältnis zu Deutschland immer noch gering. Wie gerne würde eine deutsche Hausfrau für 20 Eier 1 Mark oder für 2 1/2 Pfund Butter 4 Mark bezahlen, man bedauert aber, daß die Leute hier täglich nur 1-150 Mark verdienen. Davon geht ab, 1 Mark für Brot, was bleibt dann noch übrig. Kriegsunterstützung für eingezogene Mannschaften, wie bei uns, gibt es nicht. Und von keiner Lohnung, monatlich 5 P. — 1 Mark, kann der Soldat nichts nach Hause schicken. So machen sich auch hier die Unannehmlichkeiten des Kriegs bemerkbar, und treffen besonders die Unbemittelten. Aber die Türken sind ja in jeder Beziehung sehr genügsam und mit nur wenigem zufrieden. Und auch hier herrscht der Geist wie bei uns zuhause: 'Wir werden schon durchhalten'. Man denke nicht in der Türkei je Mangel an Lebensmitteln, das ist nicht der Fall, die Geflügelstube denken, wie leider so viele in unserer Heimat auch, es ist Krieg, folglich müssen Kriegspreise gezahlt werden.

Warum steht immer noch Getreide auf dem Feiße? Mehr als in anderen Jahren wendet sich das Augenmerk der städtischen Bevölkerung der Landwirtschaft zu, und so kommt es, daß man in der Stadt in der letzten Zeit vielfach Beforgnis darüber hört, daß das Getreide immer noch nicht ganz eingekauft ist. Die Meinungen, die hierbei ausgesprochen werden, beruhen meist auf unrichtiger Auffassung der Sachlage. Zunächst: im eigenen Interesse des

glückselig blieb er sitzen. Felicitas Wendland hatte sich mit einem leisen, zärtlichen Auswurf in die Arme des Offiziers gekümmert und sagte mit innigem Ausdruck:

Gottlob, Harry, hier sind wir allein und ungestört — endlich können wir uns wieder einmal ausprechen.

Zärtlich und hingebungsvoll umfachte sie den Hals des Offiziers, der sich ruhig in dem dämmrigen Raum umschau.

Harry — ach Harry — wie glücklich ist dies Heimlichsein! Es widerstrebt mir unlagbar, fuhr Felicitas fort.

Hans Ritter war zumute, als stünde ihm der Herrschling vor. Er sprach. Es war ihm furchtbar peinlich, Zeuge dieser intimen Szene zu sein, und doch sagte er sich, daß er jetzt unendlich hervortreten könne, ohne der jungen Dame eine tiefe Beklemmung zu bereiten. Es war wohl das Beste, er blieb reglos auf seinem Platz, bis die beiden jungen Menschen sich wieder entfernt hatten. Nun er einmal ihr Geheimnis kannte, kam es nicht darauf an, ob er noch einige Worte mehr vernahmen würde. Das wider Willen ertauschte Gespräch würde bei ihm sicher verwehrt bleiben.

Mit einem seltsam schmerzenden Gefühl sah er, wie sich das schöne Mädchen an den Offizier schmiegte, und mit einem dunklen, forschenden Blick streifte Hans Ritter das Gesicht des Offiziers.

Wie war ihm doch? Hatte man Leutnant Forst nicht in Verbindung mit der Tochter seines Gekörnenfreundes, des Kammerjensrats Volkmer gebracht? Ja doch — der Kammerjensrat selbst hatte ihm doch vor einigen Tagen eine Anspielung gemacht, daß sich seine Tochter demnächst mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten mit einem Offizier verloben würde.

Eine merkwürdige Unruhe beherrschte den sonst so ruhigen Mann.

Leutnant Forst löste jetzt Felicitas Arme von seinem Halse und sah sich wieder ängstlich um.

Um Gotteswillen, Fee — sei doch vorsichtig! Wenn uns jemand hierher folgt!

Sie hob den Kopf und sah mit einem Blick zu ihm auf, der dem Lächeln den Herzkloß stachen ließ.

Kein Mensch kommt hierher, Harry. Ach — und wenn auch — was wäre schließlich dabei? Wenn man uns hier überläßt, dann wäre eben mit einem Male dieses schreckliche Heimlichsein zu Ende. Wir haben keines Menschen Blick zu scheuen!

Verdrehung folgt

Landwirtes liegt es, wenn er seine Ernte schnell und in bestem Zustande unter Dach und Fach bringen kann. Tritt also, wie in diesem Jahre, eine Verzögerung im Bergen der Ernte ein, so müssen gewichtige Gründe dafür vorhanden sein. Von außen betrachtet, erscheinen die im Felde stehenden Getreidehaufen häufig schon trocken. Der Landwirt aber, der prüfen muß, ob die Garben sich zum Einfahren eignen, muß sich aufs genaueste davon überzeugen haben, daß auch im Innern der Garbe, namentlich an der Stelle, wo das Garbenband liegt, keine Feuchtigkeit mehr vorhanden ist; erst dann kann unbedenklich eingefahren werden. Zu frühes Einfahren in die Scheune, auch wenn es sich nur um Stunden früh morgens bei starkem Tau handelt, hat eine Wertminderung des Strobes und der Körner zur Folge, häufig sogar ein Verderben. Das gilt ganz besonders vom Sommergetreide, denn feucht einge-fahrene Gerste oder nur halb trockener Hafer unterliegen meist starker Fäulnis in der Scheune, wodurch der Futterwert von Stroh und Körnern erheblich beeinträchtigt wird. Der Zeitpunkt des Einfahrens muß also sorgfältig abgemessen, keinesfalls darf er übereilt werden, wenn nicht kühler Schaden entstehen soll. Ist das Getreide erst einmal völlig trocken geworden und das Wetter nur wenige Tage gut, dann ist das Einfahren sehr schnell erledigt.

Die Veteranen, magst ruhig sein! Wir erhalten folgende Brief-tafel: „Welcher Truppenteil nimmt junge, mutige Mädel in wehrpflichtigen Alter an? Diejenigen sind bereit, in dieser schweren Zeit ihrem Vaterlande treu zur Seite zu stehen und mit unseren Gefährten vereint zu kämpfen oder auch sonstige Hilfe im Felde zu leisten. Mehrere tapfere deutsche Mädel.“ — Der gute Wille sei anerkannt. Vorläufig sind aber noch genug deutsche Männer da, um alle Feinde zusammenzuhalten. Die Aufgaben der deutschen Frauen sind anderer und wahrscheinlich nicht geringerer Art. Sie haben die „Bauernburg“ hinter der Front zu verteidigen, wie einst ihre germanischen Väter. So seien wir in der „Bauern-Setzung“.

Bodum. Die Witwe Wedekind aus Bodum war angeklagt, daß sie nicht nur Wählergerei betriebe, sondern sie wurde auch be-schuldigt, ihren Besucherrinnen den Rat gegeben zu haben, ihren Männern im Felde von den Zuständen zu Hause ein derartiges Bild zu machen, daß sie die Lust an der Fortsetzung des Krieges verlor. Die Verurteilung konnte jedoch wegen mangelnder Beweise lediglich auf Grund des verübten Wählergeschwindels, wegen dessen die Angeklagte bereits im Vorjahre von der Strafkammer zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, erfolgen. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kartoffelmacher. Der Landrat des Kreises Neustadt i. V. geht in einer in den Blättern veröffentlichten Erklärung die Landwirte seines Kreises des gemeintesten Kartoffelmachers. Un-reiffe, nasse, bald faulende Kartoffeln würden aus der Erde gerissen und auf den Markt geworfen. Dadurch wird die heutige hohen Kar-toffelpreise den Bäuern hohen Profit sichern. Der Landrat schreibt u. a.: „Nur diese bedauernswerte Selbstsucht in dem un-schwerflichen schweren Kämpfe um Sein oder Nichtsein kann auf das schwerste in jeder Weise gebrauchsmäßig werden, so verurteilen sich jene Gemeinnützigen in ganz vaterlandswider Weise an unfer-nationales, wirtschaftliches Widerstandsbildung und leisten unfer-nen Feinden in ihrem bestialischen Zerstörungswahn Vorkühn. Denn unschätzbare Millionen Toner Kartoffeln können mehr ge-wonnen werden, läßt man die Kartoffeln ausreifen, während bei un-reifen Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt ge-ringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

Ein Calamitäts-Gedächtnis in Deutschland. Anlässlich der Weite neutraler Presseverbreiter durch Süddeutschland fließt ein amerikanisches Blatt 2000 Mark für eine Gedächtnis, die zu Ehren Roger Calamitas, des hingerichteten irischen Freiheits-keim, am Osthol zum Weihen Kamm in Augsburg angebracht werden soll, nach Calamita im vorigen Jahre Aufenthalt genommen hatte.

Buntes Allerlei.

Julia. Bei der Bestandsaufnahme von Fleischbauernwaren und Tieren stellte sich heraus, daß in einer „besseren“ Straße Jul-das in etwa 50 Häusern die Kleinigkeit von rund 8000 Stück Tieren aufgefressen war.

Berlin. Der Übergang der jetzigen verschiedenen Speisemagen-beriebe an eine neugegründete deutsch-österreichische Gesellschaft soll nunmehr anstalt am 1. Oktober d. J. am 1. Januar 1917 stattfinden.

Umsatzsteuergeld bei Berlin. Auf Bahnhof Wiltberg bei Berlin fuhr ein Güterzug dem Verlonenung Hannover-Berlin in die Planke. Sechs Wagen des Verlonenunges führten um 3 Per-sonen wurden getötet, 4 schwer und 16 leichter verletzt.

Kuffelsdorf. Juppelin, G. m. b. H., Friedrichshafen. Aus-munehmigen Verordnungen acht hervor, daß die G. m. b. H. eine Zweigniederlassung in Staaten i. d. Mark errichtet hat, wo vor einiger Zeit umfangreiche Terraintäufe erfolgten.

In Marienwerder erlitt der Landtagsabgeordnete Geh. Justiz-rat Dr. Schrad bei einem Spaziergang einen Herzschlag, der sofort den Tod zur Folge hatte.

Neueste Nachrichten.

Von den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.

Berlin, 5. September. Laut „Berliner Tageblatt“ habe der König von Griechenland den Enteniegelungen erklärt, daß er durch das Auftreten Rumänien veranlaßt sei, die Richtlinien der künftigen griechischen Politik zu ändern. Die Ansicht bestche, daß der König dies mit Jannis zusammen tun werde. — Verschiedene Blät-tern zufolge bezogen sich die Besprechungen der Befanden der Entente mit dem König von Griechenland auch auf die Aufnahme einer griechischen Anleihe im Betrag von 800 Millionen, ferner auf Griechenland zu gewährende territoriale Kompensationen und die Bepaltung der griechischen Armee. — In Zukunft soll, wie verschiedene Blätter melden, der Hochkommandierende der ruf-fischen Streitkräfte in der Dobrudscha mit jenem Stabe eingetroffen sein.

Berlin, 5. September. Wie die „Völkische Zeitung“ aus London berichtet, herrscht bei mehreren Korps der fran-zösischen Armee der Mordphus. Die Regierung hat mehrere neutrale Staaten um die Entsendung von Ambulanzen ge-beten.

Berlin, 5. September. Prinz Joachim von Preu-ßen, der in Kassel zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub weilte, hat sich nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Kriegs-geheuplag begeben. — In den 22 Universitäten des Deut-schen Reiches befanden sich in diesem Sommer 5460 gegen 3000 Studentinnen im ersten Kriegsjahr.

Bücherchau.

Die Kriegsfahrten S. M. S. „Karlsruhe“. Von Kapitänleu-tnant Augst. Mit 8 Abbildungen und 1 Karte. Karlsruhe 1916. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis geheftet M. 1., gebunden M. 2.—

Im Selbstverlage von A. Lohmann, Kgl. Steuersekretär in Bres-lau 1, (Dollsch) haben erschienen: Kriegskriegsgesetz. Praktischer Ratgeber zur Berechnung und Schätzung nach dem Gesetz vom 21. Juni 1916 vom Vermögen und Einkommen (Einkommensteuern) zu ent-richtenden Kriegsabgaben. Preis 2,00 Mark (Nachnahme 2,40 Mk.)

Königliches Theater.

Dienstag, 5. September, 7 Uhr, Der Herr von oben.
Mittwoch, 6. September, 7 Uhr, Die Niedermäus.

Kellerei-Theater.

Dienstag, 5. September, 7 Uhr, Der Herr von oben.
Mittwoch, 6. September, 7 Uhr, Will und Wiente.

Voranschläge Witterung für die Zeit vom Abend des 5. September bis zum nächsten Abend:
Herbstliche Witterung. Regenreicher, kühl

Anzeigen-Zeil.

Beit. Kartoffelerförmung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 590) werden die im Landkreis Wiesbaden wohnhaften Haushaltungsvorstände und selbständigen Einzelpersonen hiermit aufgefordert, nachstehend die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen und ihren Kartoffelbedarf, sofern derselbe nicht aus eigener Ernte gedeckt werden kann, nach Maßgabe der Formularinschriften sorgfältig und genau anzugeben. Die Anzeigen sind bis spätestens zum 9. September 1916 an den Bürgermeister des Wohnorts der Anzeigepflichtigen abzugeben. Wer die Anzeige verweigert, unrichtig oder verspätet macht, wird auf Grund des § 12 der oben-bezeichneten Verordnung strafgerichtlich verfolgt.

Der vorerwähnten Bevölkerung steht für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917 — 320 Tage für den Kopf und Tag 1½ Pfund Kartoffeln zu, demnach sind zu berechnen auf den Kopf der Bevölkerung für die obengenannte Zeit rund 5 Zentner Kartoffeln. Ueber diese Menge hinaus kann nicht ge-liefert werden. Mit der wirklichen Bedarf geringer, so ist die Menge demgemäß zu beschränken. Die selbstgezeugenen Kartoffeln sind bei der Bedarfsermittlung in Anschlag zu bringen.

Das Verfügen der vom Kommunalverband gelieferten Speise-Kartoffeln ist verboten.

Wiesbaden, den 30. August 1916.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird mit dem Beisein veröffentlicht, daß die Beistelltheine am Donnerstag, den 7. ds. Mts., in den Ausgabestellen der Brot-märkte usw. ausgehandelt werden.

Die bestellten Kartoffeln können auf einmal oder auch in drei Raten — Oktober, Januar, April — zugeliefert werden.

Bei Abnahme der Kartoffeln ist der vom Kommunalverband festgesetzte Preis von 4 Mk. 50 Pf. für den Zentner, in den Keller gebracht, zu zahlen.

Wünsche betreffs der Kartoffellieferung durch hiesige Land-wirte sollen weitgehendst berücksichtigt werden, aber ein bestimmtes Anrecht hierauf besteht nicht.

Dagegen müssen Wünsche auf Lieferung durch auswärtige Landwirte unberücksichtigt bleiben.

Die Zurückgabe der Beistelltheine hat sofort, spätestens aber bis zum 9. ds. Mts., im Rathaus, Zimmer Nr. 20, zu erfolgen, spätere Abgabe dieser Scheine verlieren die Berechtigung auf den Kar-toffelbedarf.

Wiesbaden, den 5. September 1916.

Der Magistrat. J. B. Topp.

Die Mitglieder der Armenkommission, sowie Armenpfleger und Armenverwalter werden hiermit zu einer Sitzung am Donner-stag, den 7. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, auf Zimmer 21 des Rat-hauses eingeladen.

Wiesbaden, 5. September 1916. Der Magistrat. J. B. Sittig.

Juden-Verteilung an die Händler findet morgen Mittwoch, nur vormittags von 8—12 Uhr in der Verteilungsstelle Kaufhaus-Rolle statt. Da nur noch Restbestände vorhanden sind, kann auf bestimmte Sorten kein Anspruch gemacht werden. Die rufständigen Judenmärkte, sowie leere Säcke sind mitzubringen.

Der Magistrat. J. B. Topp.

Diejenigen zur Aufnahme einberufenen Mannschaften, welche in-zwischen wieder zur Entlassung gekommen sind und deren Familien während ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, wollen ihre Aufträge sofort auf Zimmer Nr. 25 des Rathauses an-melden.

Der Magistrat. Ungt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienst. Mittwoch, den 6. September, abends 8.30 Uhr, Kriegsgedächtnis. Hauptkirche, Pfarrer Schüller, Wiesbaden. Gv. Gemeindehaus, Waldstraße, Pfarrer Stahl.



Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

Georg Bender

3. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon

heute morgen 7 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, den Heldenod fürs Vater-land gestorben ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Bender.

Biebrich (Bleichstr. 19), Erbach, Hallgarten, 4. September 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. September 1916, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes, das feierliche Seelenamt am Mittwoch, den 6. September 1916, um 7½ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Konsum-Berein Biebrich und Umgegend

c. G. m. b. H.

Mit dem 31. August 1916 endet das Geschäftsjahr 1915/16. Wir er-luchen höflich unsere werthen Mitglieder, die Rabatfkarten an die Verteilungs-stellen umgehend abzuliefern.

Der Vorstand.

Großer Schuh-Verkauf

in allen Arten von Schuhwaren
zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus SANDEL

Wiesbaden.
Marktplatz 22 — Kirchweg 43.

Einem gut erhaltenen,
feuerficheren
Schrank
zu kaufen gr. Licht.
Angebot erbeiten an
Elektrizitätswert,
Doderstr. 3.

2-3 Zentner gutes
Wiesenhheu
zu kaufen gesucht.
Hörsingstr. 9

Rote + Geld-
Lotterie.

Ziehung 27.-30. September.
15 000 Geldgewinne
von zusammen 500 000 Mk.

Gewinnliste:
100 000 Mk., 50 000 Mk.,
25 000 Mk.,

Kasse zu 3.30 Mark.

Seidler, Königl. Preuss.
Voll-Einnehmer.
Wiesbaden, Marktplatz 16

Ob mit oder ohne 1015
Kleiderkarte

ob für einfache oder bes. ern
Kleidung, ob neu geschneidert
oder modernisiert werden soll.
Immer sind 4 Favorit Moden-
Album 50 Pf. u. die Favorit
Schneidmuster d. besten u. spar-
samsten Helfer F. Schneider.
Tina Müller, Kaiserstr. 41.

Gründlicher
Einzel-Unterricht

1. Zenoarische, Platonische, Aristoteli-
sche, 2. Platonische, 3. Aristoteli-
sche, 4. Platonische, 5. Aristoteli-
sche, 6. Platonische, 7. Aristoteli-
sche, 8. Platonische, 9. Aristoteli-
sche, 10. Platonische, 11. Aristoteli-
sche, 12. Platonische, 13. Aristoteli-
sche, 14. Platonische, 15. Aristoteli-
sche, 16. Platonische, 17. Aristoteli-
sche, 18. Platonische, 19. Aristoteli-
sche, 20. Platonische, 21. Aristoteli-
sche, 22. Platonische, 23. Aristoteli-
sche, 24. Platonische, 25. Aristoteli-
sche, 26. Platonische, 27. Aristoteli-
sche, 28. Platonische, 29. Aristoteli-
sche, 30. Platonische, 31. Aristoteli-
sche, 32. Platonische, 33. Aristoteli-
sche, 34. Platonische, 35. Aristoteli-
sche, 36. Platonische, 37. Aristoteli-
sche, 38. Platonische, 39. Aristoteli-
sche, 40. Platonische, 41. Aristoteli-
sche, 42. Platonische, 43. Aristoteli-
sche, 44. Platonische, 45. Aristoteli-
sche, 46. Platonische, 47. Aristoteli-
sche, 48. Platonische, 49. Aristoteli-
sche, 50. Platonische, 51. Aristoteli-
sche, 52. Platonische, 53. Aristoteli-
sche, 54. Platonische, 55. Aristoteli-
sche, 56. Platonische, 57. Aristoteli-
sche, 58. Platonische, 59. Aristoteli-
sche, 60. Platonische, 61. Aristoteli-
sche, 62. Platonische, 63. Aristoteli-
sche, 64. Platonische, 65. Aristoteli-
sche, 66. Platonische, 67. Aristoteli-
sche, 68. Platonische, 69. Aristoteli-
sche, 70. Platonische, 71. Aristoteli-
sche, 72. Platonische, 73. Aristoteli-
sche, 74. Platonische, 75. Aristoteli-
sche, 76. Platonische, 77. Aristoteli-
sche, 78. Platonische, 79. Aristoteli-
sche, 80. Platonische, 81. Aristoteli-
sche, 82. Platonische, 83. Aristoteli-
sche, 84. Platonische, 85. Aristoteli-
sche, 86. Platonische, 87. Aristoteli-
sche, 88. Platonische, 89. Aristoteli-
sche, 90. Platonische, 91. Aristoteli-
sche, 92. Platonische, 93. Aristoteli-
sche, 94. Platonische, 95. Aristoteli-
sche, 96. Platonische, 97. Aristoteli-
sche, 98. Platonische, 99. Aristoteli-
sche, 100. Platonische, 101. Aristoteli-
sche, 102. Platonische, 103. Aristoteli-
sche, 104. Platonische, 105. Aristoteli-
sche, 106. Platonische, 107. Aristoteli-
sche, 108. Platonische, 109. Aristoteli-
sche, 110. Platonische, 111. Aristoteli-
sche, 112. Platonische, 113. Aristoteli-
sche, 114. Platonische, 115. Aristoteli-
sche, 116. Platonische, 117. Aristoteli-
sche, 118. Platonische, 119. Aristoteli-
sche, 120. Platonische, 121. Aristoteli-
sche, 122. Platonische, 123. Aristoteli-
sche, 124. Platonische, 125. Aristoteli-
sche, 126. Platonische, 127. Aristoteli-
sche, 128. Platonische, 129. Aristoteli-
sche, 130. Platonische, 131. Aristoteli-
sche, 132. Platonische, 133. Aristoteli-
sche, 134. Platonische, 135. Aristoteli-
sche, 136. Platonische, 137. Aristoteli-
sche, 138. Platonische, 139. Aristoteli-
sche, 140. Platonische, 141. Aristoteli-
sche, 142. Platonische, 143. Aristoteli-
sche, 144. Platonische, 145. Aristoteli-
sche, 146. Platonische, 147. Aristoteli-
sche, 148. Platonische, 149. Aristoteli-
sche, 150. Platonische, 151. Aristoteli-
sche, 152. Platonische, 153. Aristoteli-
sche, 154. Platonische, 155. Aristoteli-
sche, 156. Platonische, 157. Aristoteli-
sche, 158. Platonische, 159. Aristoteli-
sche, 160. Platonische, 161. Aristoteli-
sche, 162. Platonische, 163. Aristoteli-
sche, 164. Platonische, 165. Aristoteli-
sche, 166. Platonische, 167. Aristoteli-
sche, 168. Platonische, 169. Aristoteli-
sche, 170. Platonische, 171. Aristoteli-
sche, 172. Platonische, 173. Aristoteli-
sche, 174. Platonische, 175. Aristoteli-
sche, 176. Platonische, 177. Aristoteli-
sche, 178. Platonische, 179. Aristoteli-
sche, 180. Platonische, 181. Aristoteli-
sche, 182. Platonische, 183. Aristoteli-
sche, 184. Platonische, 185. Aristoteli-
sche, 186. Platonische, 187. Aristoteli-
sche, 188. Platonische, 189. Aristoteli-
sche, 190. Platonische, 191. Aristoteli-
sche, 192. Platonische, 193. Aristoteli-
sche, 194. Platonische, 195. Aristoteli-
sche, 196. Platonische, 197. Aristoteli-
sche, 198. Platonische, 199. Aristoteli-
sche, 200. Platonische, 201. Aristoteli-
sche, 202. Platonische, 203. Aristoteli-
sche, 204. Platonische, 205. Aristoteli-
sche, 206. Platonische, 207. Aristoteli-
sche, 208. Platonische, 209. Aristoteli-
sche, 210. Platonische, 211. Aristoteli-
sche, 212. Platonische, 213. Aristoteli-
sche, 214. Platonische, 215. Aristoteli-
sche, 216. Platonische, 217. Aristoteli-
sche, 218. Platonische, 219. Aristoteli-
sche, 220. Platonische, 221. Aristoteli-
sche, 222. Platonische, 223. Aristoteli-
sche, 224. Platonische, 225. Aristoteli-
sche, 226. Platonische, 227. Aristoteli-
sche, 228. Platonische, 229. Aristoteli-
sche, 230. Platonische, 231. Aristoteli-
sche, 232. Platonische, 233. Aristoteli-
sche, 234. Platonische, 235. Aristoteli-
sche, 236. Platonische, 237. Aristoteli-
sche, 238. Platonische, 239. Aristoteli-
sche, 240. Platonische, 241. Aristoteli-
sche, 242. Platonische, 243. Aristoteli-
sche, 244. Platonische, 245. Aristoteli-
sche, 246. Platonische, 247. Aristoteli-
sche, 248. Platonische, 249. Aristoteli-
sche, 250. Platonische, 251. Aristoteli-
sche, 252. Platonische, 253. Aristoteli-
sche, 254. Platonische, 255. Aristoteli-
sche, 256. Platonische, 257. Aristoteli-
sche, 258. Platonische, 259. Aristoteli-
sche, 260. Platonische, 261. Aristoteli-
sche, 262. Platonische, 263. Aristoteli-
sche, 264. Platonische, 265. Aristoteli-
sche, 266. Platonische, 267. Aristoteli-
sche, 268. Platonische, 269. Aristoteli-
sche, 270. Platonische, 271. Aristoteli-
sche, 272. Platonische, 273. Aristoteli-
sche, 274. Platonische, 275. Aristoteli-
sche, 276. Platonische, 277. Aristoteli-
sche, 278. Platonische, 279. Aristoteli-
sche, 280. Platonische, 281. Aristoteli-
sche, 282. Platonische, 283. Aristoteli-
sche, 284. Platonische, 285. Aristoteli-
sche, 286. Platonische, 287. Aristoteli-
sche, 288. Platonische, 289. Aristoteli-
sche, 290. Platonische, 291. Aristoteli-
sche, 292. Platonische, 293. Aristoteli-
sche, 294. Platonische, 295. Aristoteli-
sche, 296. Platonische, 297. Aristoteli-
sche, 298. Platonische, 299. Aristoteli-
sche, 300. Platonische, 301. Aristoteli-
sche, 302. Platonische, 303. Aristoteli-
sche, 304. Platonische, 305. Aristoteli-
sche, 306. Platonische, 307. Aristoteli-
sche, 308. Platonische, 309. Aristoteli-
sche, 310. Platonische, 311. Aristoteli-
sche, 312. Platonische, 313. Aristoteli-
sche, 314. Platonische, 315. Aristoteli-
sche, 316. Platonische, 317. Aristoteli-
sche, 318. Platonische, 319. Aristoteli-
sche, 320. Platonische, 321. Aristoteli-
sche, 322. Platonische, 323. Aristoteli-
sche, 324. Platonische, 325. Aristoteli-
sche, 326. Platonische, 327. Aristoteli-
sche, 328. Platonische, 329. Aristoteli-
sche, 330. Platonische, 331. Aristoteli-
sche, 332. Platonische, 333. Aristoteli-
sche, 334. Platonische, 335. Aristoteli-
sche, 336. Platonische, 337. Aristoteli-
sche, 338. Platonische, 339. Aristoteli-
sche, 340. Platonische, 341. Aristoteli-
sche, 342. Platonische, 343. Aristoteli-
sche, 344. Platonische, 345. Aristoteli-
sche, 346. Platonische, 347. Aristoteli-
sche, 348. Platonische, 349. Aristoteli-
sche, 350. Platonische, 351. Aristoteli-
sche, 352. Platonische, 353. Aristoteli-
sche, 354. Platonische, 355. Aristoteli-
sche, 356. Platonische, 357. Aristoteli-
sche, 358. Platonische, 359. Aristoteli-
sche, 360. Platonische, 361. Aristoteli-
sche, 362. Platonische, 363. Aristoteli-
sche, 364. Platonische, 365. Aristoteli-
sche, 366. Platonische, 367. Aristoteli-
sche, 368. Platonische, 369. Aristoteli-
sche, 370. Platonische, 371. Aristoteli-
sche, 372. Platonische, 373. Aristoteli-
sche, 374. Platonische, 375. Aristoteli-
sche, 376. Platonische, 377. Aristoteli-
sche, 378. Platonische, 379. Aristoteli-
sche, 380. Platonische, 381. Aristoteli-
sche, 382. Platonische, 383. Aristoteli-
sche, 384. Platonische, 385. Aristoteli-
sche, 386. Platonische, 387. Aristoteli-
sche, 388. Platonische, 389. Aristoteli-
sche, 390. Platonische, 391. Aristoteli-
sche, 392. Platonische, 393. Aristoteli-
sche, 394. Platonische, 395. Aristoteli-
sche, 396. Platonische, 397. Aristoteli-
sche, 398. Platonische, 399. Aristoteli-
sche, 400. Platonische, 401. Aristoteli-
sche, 402. Platonische, 403. Aristoteli-
sche, 404. Platonische, 405. Aristoteli-
sche, 406. Platonische, 407. Aristoteli-
sche, 408. Platonische, 409. Aristoteli-
sche, 410. Platonische, 411. Aristoteli-
sche, 412. Platonische, 413. Aristoteli-
sche, 414. Platonische, 415. Aristoteli-
sche, 416. Platonische, 417. Aristoteli-
sche, 418. Platonische, 419. Aristoteli-
sche, 420. Platonische, 421. Aristoteli-
sche, 422. Platonische, 423. Aristoteli-
sche, 424. Platonische, 425. Aristoteli-
sche, 426. Platonische, 427. Aristoteli-
sche, 428. Platonische, 429. Aristoteli-
sche, 430. Platonische, 431. Aristoteli-
sche, 432. Platonische, 433. Aristoteli-
sche, 434. Platonische, 435. Aristoteli-
sche, 436. Platonische, 437. Aristoteli-
sche, 438. Platonische, 439. Aristoteli-
sche, 440. Platonische, 441. Aristoteli-
sche, 442. Platonische, 443. Aristoteli-
sche, 444. Platonische, 445. Aristoteli-
sche, 446. Platonische, 447. Aristoteli-
sche, 448. Platonische, 449. Aristoteli-
sche, 450. Platonische, 451. Aristoteli-
sche, 452. Platonische, 453. Aristoteli-
sche, 454. Platonische, 455. Aristoteli-
sche, 456. Platonische, 457. Aristoteli-
sche, 458. Platonische, 459. Aristoteli-
sche, 460. Platonische, 461. Aristoteli-
sche, 462. Platonische, 463. Aristoteli-
sche, 464. Platonische, 465. Aristoteli-
sche, 466. Platonische, 467. Aristoteli-
sche, 468. Platonische, 469. Aristoteli-
sche, 470. Platonische, 471. Aristoteli-
sche, 472. Platonische, 473. Aristoteli-
sche, 474. Platonische, 475. Aristoteli-
sche, 476. Platonische, 477. Aristoteli-
sche, 478. Platonische, 479. Aristoteli-
sche, 480. Platonische, 481. Aristoteli-
sche, 482. Platonische, 483. Aristoteli-
sche, 484. Platonische, 485. Aristoteli-
sche, 486. Platonische, 487. Aristoteli-
sche, 488. Platonische, 489. Aristoteli-
sche, 490. Platonische, 491. Aristoteli-
sche, 492. Platonische, 493. Aristoteli-
sche, 494. Platonische, 495. Aristoteli-
sche, 496. Platonische, 497. Aristoteli-
sche, 498. Platonische, 499. Aristoteli-
sche, 500. Platonische, 501. Aristoteli-
sche, 502. Platonische, 503. Aristoteli-
sche, 504. Platonische, 505. Aristoteli-
sche, 506. Platonische, 507. Aristoteli-
sche, 508. Platonische, 509. Aristoteli-
sche, 510. Platonische, 511. Aristoteli-
sche, 512. Platonische, 513. Aristoteli-
sche, 514. Platonische, 515. Aristoteli-
sche, 516. Platonische, 517. Aristoteli-
sche, 518. Platonische, 519. Aristoteli-
sche, 520. Platonische, 521. Aristoteli-
sche, 522. Platonische, 523. Aristoteli-
sche, 524. Platonische, 525. Aristoteli-
sche, 526. Platonische, 527. Aristoteli-
sche, 528. Platonische, 529. Aristoteli-
sche, 530. Platonische, 531. Aristoteli-
sche, 532. Platonische, 533. Aristoteli-
sche, 534. Platonische, 535. Aristoteli-
sche, 536. Platonische, 537. Aristoteli-
sche, 538. Platonische, 539. Aristoteli-
sche, 540. Platonische, 541. Aristoteli-
sche, 542. Platonische, 543. Aristoteli-
sche, 544. Platonische, 545. Aristoteli-
sche, 546. Platonische, 547. Aristoteli-
sche, 548. Platonische, 549. Aristoteli-
sche, 550. Platonische, 551. Aristoteli-
sche, 552.